

Ökumenischer Marktplatzgottesdienst 17. Juli 2022

Als ich mir vor ungefähr 10 Jahren über meinen jüngeren Bruder mein erstes Smartphone besorgt habe, überreichte er es mir mit den Worten: „Willkommen im 21. Jahrhundert“. Damit wollte er auf humorvolle Weise darauf hinweisen, dass ich jetzt auch technisch und medial im 21. Jahrhundert angekommen bin. Dass ich nun so ausgestattet bin, wie es sich für einen Menschen in diesen Zeiten gehört.

Diese kleine Anekdote ist mir wieder eingefallen, als ich mich mit dem Predigttext für den heutigen ökumenischen Marktplatzgottesdienst beschäftigt habe. Geht es darin doch auch um Ankommen, Willkommensein – aber eben in einem ganz anderen Zusammenhang. Es ist die Jahreslosung für das Jahr 2022: „Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“ Joh 6,37

Diesen Bibelvers haben wir im Vorbereitungsteam unter anderem deshalb als Thema für diesen Gottesdienst gewählt, weil diese Jahreslosung etwas ökumenisch Verbindendes ist. Und durch diese ökumenische Verbundenheit eine Strahlkraft hat, die über die eigenen Kirchenmauern hinausreicht. Seit 1930 gibt es eine solche biblische Jahreslosung. Ausgewählt wird sie von der „Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen“. Da gibt es ein ganz eigenes Verfahren dazu. Dieses Prozedere will ich jetzt nicht erläutern. Infos dazu gibt es im Internet zu finden oder Sie fragen mich nachher einfach. Interessant jedenfalls fand ich folgende Anmerkung: „Die aktuelle politische und gesellschaftliche Situation kann dabei schon deshalb keine Rolle spielen, weil die Auswahl stets vier Jahre im Voraus stattfindet. Wichtige Gesichtspunkte sind dagegen, dass eine zentrale Aussage der Bibel in den Blick kommt, und zwar in einprägsamer und möglichst knapper Formulierung, ein Bibelwort, das in besonderer Weise ermutigen, trösten, Hoffnung wecken oder auch aufrütteln und provozieren kann.“ So Rolf Schäfer von der Deutschen Bibelgesellschaft.

<https://jahreslosung.net/category/faq/>

Vor diesem Hintergrund hören wir also die Jahreslosung 2022: „Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Manchmal schon verblüffend, wie ein Bibelwort, das vor vier Jahren ausgewählt wurde, doch so in die aktuelle Situation hineinspricht.

Fragen wir das Bibelwort also, wo wir heute darin Ermutigung, Trost, Hoffnung finden, oder aufrüttelt und provoziert werden.

Ermutigung

Ich sehe darin die Ermutigung, den Schritt auf Jesus zuzugehen. Über meine Beziehung zu Gott nachzudenken. Halt und Orientierung bei Jesus zu suchen und zu finden. Die Ermutigung, mich mit all meinem Sein, mit meinen Freuden mit meinen Lasten an ihn zu wenden. Zu ihm zu kommen. Das kostet schon auch Überwindung. Aber das Bibelwort macht Mut, diesen Schritt zu wagen. Zu sagen: „Jesus, hier bin ich. Ich stelle mich in dein Licht. Mache du mich heil. Erfülle mich mit deiner Kraft.“ Es braucht schon auch Mut, diesen Schritt zu tun. Was denken denn die anderen, wenn ich mich als Christ:in oute. Glaube und Kirche, das klingt irgendwie so angestaubt, fast ein bisschen aus der Zeit gefallen. Und ja, wir Kirchen und Gemeinden haben so unsere Probleme. Und ja, da läuft manches schief. Auch da ist Buße und Umkehr nötig. Aber: Jesus ist mehr als Kirche und Gemeinde. Auch wenn wir Kirchen manchmal ein schlechtes Bild abgeben, das diese Einladung Jesu überlagern kann: die Einladung Jesu gilt. Auch heute. Jetzt und hier. Dir und mir. Wage den

Schritt auf Jesus zu. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir Menschen eine heilvolle Beziehung zu Gott brauchen. Das tut uns selbst gut und den Mitmenschen und der Natur auch. Der Bibelvers macht Mut, diesen Schritt auf Jesus zuzugehen.

Trost

Wo finden wir etwas Tröstliches in diesem Text? Ich denke, wir alle haben schon die Erfahrung gemacht, abgewiesen zu werden. Vielleicht war es eine nicht erwiderte Teenager-Liebe. Oder die Absage nach Bewerbungen für Arbeitsstellen oder Studienplätze. Oder man konnte sich nicht mit seinen Ideen und Vorschlägen durchsetzen. Oder man erhält nicht die erforderliche Mehrheit. Solche und andere Erfahrungen gibt es. Und das kann ganz schön weh tun. Damit muss man erstmal fertig werden.

Die Erfahrung der Ablehnung, Zurückweisung gibt es bei Jesus nicht. Das ist das Tröstliche. Egal wer du bist, wie du bist, was du gemacht hast, wie viele schlechte Erfahrungen du schon gemacht hast: wenn du zu Jesus kommst, wirst du nicht abgewiesen. Du bist willkommen. Diese Erfahrung hilft mir, mit Enttäuschungen fertig zu werden. Ich weiß: bei Jesus bin ich willkommen. Da ist Vergebung möglich, ein Neuanfang. Heil und Heilung.

Hoffnung

Das schenkt Hoffnung. Hoffnung auf Veränderung. Es muss – ich muss nicht so bleiben wie ich bin. Das schenkt Hoffnung, die Herausforderungen der heutigen Zeit anzunehmen. Nicht zu resignieren angesichts der vielen Krisen und Katastrophen. Angesichts der Sorgen und Zukunftsängste. Die Erfahrung, dass ich bei Jesus angenommen bin, setzt Kräfte frei. Lässt mich hoffen, dass eben nicht alles nur noch schlechter und schlimmer wird. Die Hoffnung auf Veränderung ist es, die uns motiviert, beispielsweise nicht mit den Friedensgebeten nachzulassen. Die Hoffnung auf Veränderung ist es, die motiviert, darüber nachzudenken, wo wir unseren Beitrag zum Schutz der Natur und der Umwelt leisten können. Achtsam sind mit uns und der Umwelt. Der Glaube an Jesus Christus schenkt Hoffnung, auch die aktuellen Krisen zu überwinden. Die Bibel spricht von einer Verheißung auf eine gute Zukunft, die sogar über den Tod hinausreicht.

Ermutigung haben wir in den Blick genommen, Trost und Hoffnung. Nun frage ich noch nach dem **Aufrüttelnden und Provozierenden** in diesem Bibelvers.

Der Bibelvers lässt mich fragen, wo ich abweisend bin. Wo ich andere Menschen ablehne, zurückweise. Vielleicht nicht bewusst und offensichtlich. Aber doch irgendwie durch meine Art und Weise, meine Worte, meine Einstellung. Weil mir halt jemand nicht so sympathisch vorkommt. Oder weil mich die Einstellung, das Verhalten usw. ärgert. Oder weil ich einfach überfordert mit einer Situation bin. Was muss sich bei mir ändern, um andere nicht abzuweisen? Bei uns als Gesellschaft? Wir erleben, wie der Ton schärfer wird. Der Umgang miteinander ruppiger. Querdenker, Reichsbürger, Impfbefürworter, Impfgegner, usw. Angesichts all dieser Herausforderungen eine offene, nicht abweisende Haltung zu bewahren, zu entwickeln, halte ich für eine große Aufgabe.

Mich fordert der Bibelvers auch heraus, bewusst danach zu fragen und zu schauen, wo Menschen ausgegrenzt, abgelehnt werden. Hier aufmerksam, achtsam zu bleiben.

Wahrnehmen, was nicht gut läuft. Und Wege zu finden, dies zu verändern.

Ich habe von einer Kirchengemeinde in den USA gelesen, die den Brauch hat, sich mit folgenden Worten zu begrüßen: „Gott liebt dich und ich liebe dich auch“. Wir können das

jetzt nicht einfach auf uns übertragen. Aber als Grundeinstellung finde ich es einfach schön und hilfreich. Es bringt zum Ausdruck, was dieser Bibelvers uns sagen möchte.

Willkommen, angekommen bei Christus, der spricht:

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen:

Die Armen und die Reichen.

Die Alten und die Jungen.

Die Schwachen und die Starken.

Ich werde sie nicht abweisen.

Die Kranken und die Gesunden.

Die Ohnmächtigen und die Mächtigen.

Die Ängstlichen und die Mutigen.

Ich werde sie nicht abweisen.

Die Hungrigen und die Satten.

Die Traurigen und die Fröhlichen.

Diejenigen, die nichts haben, aber auch diejenigen, die alles im Überfluss haben.

Ich werde sie nicht abweisen.

Diejenigen, denen immer alles schief im Leben geht, aber auch diejenigen, die scheinbar immer auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Sie alle sollen es hören: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen:

Diejenigen, die von allen übersehen werden, aber auch diejenigen, die es gewohnt sind, im Rampenlicht zu stehen.

Sie alle sollen es hören: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen:

Diejenigen, die schweres Leid zu tragen gewohnt sind, aber auch diejenigen, die von allem Unglück verschont bleiben.

Sie alle sollen es hören: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen:

Kurz: Diejenigen, die Gott nötig haben, aber auch diejenigen, die ihn nicht nötig haben.

Und die letzteren vielleicht besonders.

Jesus empfängt sie alle mit offenen Armen und spricht, ja verspricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.

In diesem Sinne: Willkommen im 21. Jahrhundert. Amen.

Lied „Nun danket alle Gott“, 91,1-3